Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 20 (1930)

Heft: 38

Artikel: In der Kawo

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-643994

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

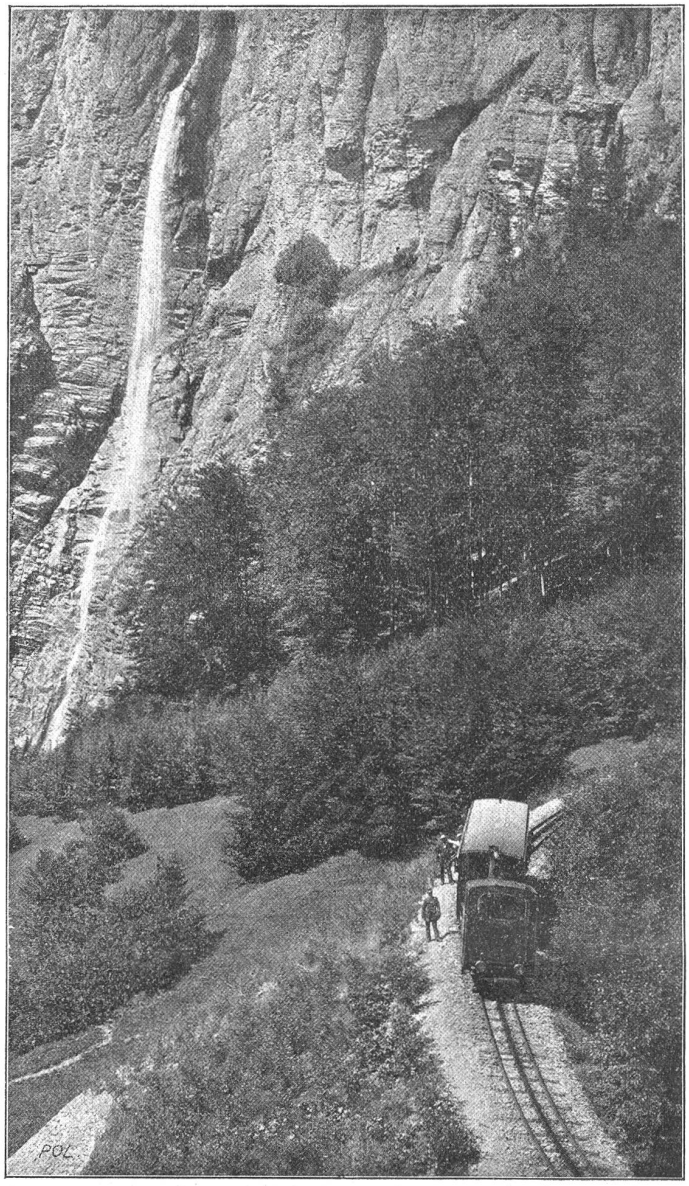
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Brienzer Rothornbahnlinie beim Mühlebachfall.

samkeit gebracht, das Gewitter, dessen Toben man über dem Frutigertal verfolgen kann, verschonte das unwettergewohnte Haus, und eine muntere Schar Touristen sorgt für den Betrieb. So kramt er aus einem Schatze der Erinnerungen an die fast 25 Jahre, die er als Bahnmeister zwischen See und Gipfel verbracht. Trauriges weiß er zu berichten: von Abstürzen leichtsinniger Touristen, von Einbruchsdiebstählen im Hotel und von jener unbegreiflichen Brandstiftung, die 1885 den für 65 Gäste eingerichteten Gasthof einäscherte. Gerettet wurde einzig das 1865 begonnene Fremdenbuch, der beredte Zeuge begeisterter Wanderer. Neben den Namen vieler Unbekannter leuchtet die Unterschrift des berühmten Arztes Esmarch und der Namenszug eines deutschen Fürsten hervor. Und auch der Zeichenlehrer aus Brienz schrieb in den 60er Jahren seinen Eintrag ins Buch; er konnte nicht ahnen, daß mehr als ein Halbjahrhundert später sein Sohn einer der begeistertsten Künder der einzigartigen Schönheit dieses Berges mit seiner grandiosen Rundsicht würde: Heinrich Federer.

Nachschrift: Laut kürzlich eingetroffenen Nachrichten ist die Wiederherstellung der Rothornbahn finanziell gesichert. Uebers Jahr, im kommenden Juni, soll der Betrieb dieser herrlichen Bergbahn wieder aufgenommen werden. Unserem Volke wird damit eine seiner schönsten Bahnlinien neu geschenkt. F. H.

Was der Prophet von Kindern sagte.

Von Kahlil Gibran.

„Und eine Frau, die ein Kind auf die Brust hielt, sprach:
Rede zu uns von Kindern!
Und er sagte: eure Kinder sind nicht eure Kinder.
Sie sind die Söhne und Töchter der Sehnsucht des Lebens nach sich selbst.
Sie kommen durch euch, aber nicht von euch.
Und obschon sie bei euch sind, dennoch gehören sie euch nicht:
Ihr könnt ihnen eure Liebe geben, aber nicht eure Gedanken,
Denn sie haben ihre eigenen Gedanken.
Ihr könnt ihre Körper beherbergen, aber nicht ihre Seelen,
Denn ihre Seelen wohnen im Hause der Zukunft, das ihr nicht betreten könnt, nicht einmal im Traume.
Ihr dürft darnach streben, ihnen gleich zu sein, aber sucht nicht, sie euch gleich zu machen.
Denn das Leben geht nicht rückwärts, noch verweilt es in der Vergangenheit.
Ihr seid die Bogen, denen eure Kinder als lebende Pfeile entsendet werden,
Der Schütze sieht das Ziel auf dem Pfade der Unendlichkeit, und er
Spannt euch mit seiner Kraft, damit seine Pfeile schnell und weit fliegen.
Laßt euer Spannen in des Schützen Hand euch zur Freude dienen,
Denn gleich wie er den fliegenden Pfeil liebt,
So liebt er auch den ruhenden Bogen."

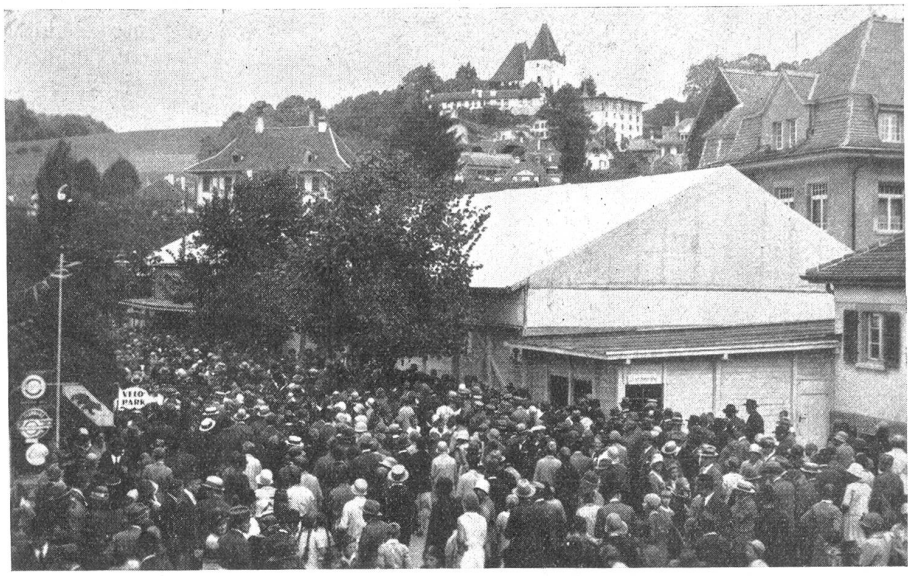
In der Kawo.

Der Weg zur Kawo, der Konolfingischen Ausstellung für Gewerbe und Landwirtschaft in Worb, ist leicht zu finden: bunte Wimpel weisen den Weg, den man vom Bahnhof aus beschreiten muß, und schon von weitem vernimmt man die Klänge der Musik, die in der Wirtschaftshalle den Gästen Tafelmusik macht.

Die Ausstellung bietet ein schönes und übersichtliches Bild vom Schaffen und Können im Amt Konolfingen. Den einen interessiert die Abteilung Landwirtschaft, den andern das Gewerbe. An Lebendware sind reizende Tauben, worunter auch rassenreine Pfauentauben, sowie Rassenhühner, kleine Gänse und Kaninchen ausgestellt. Wie gut für die Landwirtschaft in Worbs Umgebung gearbeitet wird, zeigen die zahlreichen Aussteller landwirtschaftlicher Gerätschaften, vom Rechenmacher bis zur prächtig konstruierten, unsern Verhältnissen angepaßten Maschine — hat doch Worb in den Gebrüdern Ott eine der größten Fabriken dieser Art. Sehr schön ist die Ausstellung der Bienenzüchter: auch Touristenpackungen werden neben verschiedenen andern Packungsarten gezeigt. Die Pflege des Baumes, die Spritzverfahren, die Zu- und Abnahme der Apfelsorten, richtiges Handwerkszeug, verschiedene Verpackungsarten, auch solche in Gerberlohe, Konservierungsverfahren, Glocken für das Vieh — jedermann darf sie läuten — Tirolerheinzen zum Trocknen das Grases; das alles und vieles andere sind Sachen, die zu sehen sehr wertvoll und interessant ist.

Und nun das Gewerbe. Das ist etwas, das auch der Laie versteht. Solide, gediegene Arbeiten werden überall gemacht, das beweisen die Arbeiten aus den verschiedenen Gegenden des Konolfinger Amtes. Die Kawo erinnert wiederum daran, daß ja im Amt zwei große, weit über unsere Grenzen bekannte Firmen sind: die Bigla in Biglen und Worb, und Scheitlin A.-G. Prächtig sind die Schreibtische Regale, Schränke aus Stahl: die Härte des Materials wird durch die schöne Ausgarnierung mit Messing aufgehoben. Sehr wirkungsvoll sind die Webereien unserer bernischen Leinenindustrie zur Schau gebracht. Dann kommen die vielen Handwerker und Gewerbetreibenden. Kollektiv stellen der Schneidermeisterverein sowie der Frauen-

gewerbeverband aus. Dann bewundern wir Kunstschlossereien, moderne und antike Beschläge; einem Velo, das einer Werkstatt aus Worb entstammt, sind als Belastungsprobe 500 Kg. angehängt. Die Filzfabrik Enggistein zeigt, was alles aus Filz gemacht wird, und welche Rohstoffe dazu dienen. Wieder tauchen die lustigen Uhrenketten aus Menschenhaar, die der Bräutigam von seiner Braut erhält oder die der Ehemann aus den Haaren seiner Frau verfertigen läßt, auf. Voller Achtung stehen wir vor den Erzeugnissen der Möbelschreiner stille: da ist manches Zimmer und manches Stück, das uns ob Form und Holzbehandlung überaus gefällt. Die Bäcker und Konditoren von Worb haben manch appetitliches Stück Gebäck und solide Züpfen ausgestellt: der Berner Lebkuchen fehlt natürlich nicht, auch nicht der Vol-au-vent. Der Originalität wegen sei erwähnt, daß zwei Schwestern in Worb Erzeugnisse ihrer gewerblich betriebenen Bäckerei ausstellen.



Von der „Kawo". — Die Aufnahme gibt ein Bild vom zahlreichen Besuch der Worber Ausstellung. (Phot. O. Rohr, Bern.)

In den obern Geschossen des Schulhauses finden wir die Arbeiten der verschiedenen Bildungsstätten. Schon in der Halle Gewerbe interessiert die Freizeitarbeit von Lehrlingen: ein tadellos funktionierender Kompressor mit 1200 Minuten-Leistung. Die Gewerbeschulen beweisen an den Arbeiten aus den verschiedensten Branchen, mit welch gutem Anschauungsmaterial sie arbeiten und zu welchen Arbeiten sie anspornen. Reizend stellt das Kindergartenseminar Münsingen aus: eine kleine Drehbühne mit verschiedenen Milieux und Figuren. Hier sind auch Handarbeiten aus der Anstalt für Unheilbare Gottesgnad in Beitiwil zu sehen, worunter tadellose Korbflechtereien. Die weitbekannte Haushaltungsschule Worb zeigt neben Küchenprodukten auch sehr hübsch ausgestattete Wäschestücke und schön geflickte Hosen — es muß eben alles erlernt werden.

Erwähnen wir noch die zweierlei Forellen, die, aus der Fischzucht Stalden stammend, fröhlich in getrennten Bassins herumschwimmen; ferner die schönen Handarbeiten, die sich an die trefflichen Vorbilder italienischer Handarbeitskunst anlehnen; die herrlichen Kachelöfen, die allen Verhältnissen angepaßt sind und zu denen Edermannsdorf die schönglasierten Kacheln lieferte; die schön verpackten und „frisch" anmutenden Biscuits aus Stalden; die Wäschereiartikel mannigfacher Art, mit denen die Wäsche noch nach überliefertem Verfahren behandelt wird; die Davoser Schlitten, die Skier und noch manches andere der Drechslerkunst; und zum Schlusse noch die Schuhmacherei.

Wäre nicht die Gärtnerei mit ihren schönen Anlagen und prachtvollen Pflanzen erwähnt, so wäre das Bild unvollständig. Von der Chüechliwirtschaft, dem Restaurant, dem Dancing wurde in der letzten Nummer berichtet: in ihnen kann man sich von den Strapazen erholen oder wieder zu andern Strapazen übergehen. L.

Der Zeitglockenturm in Bern.

Genau genommen ist er schon ein uralter Herr, unser Zytglogge. Wer's nicht glaubt, kann es ganz deutlich an der Oberstadtseite selber lesen. Dort prangt in frischen Farben die alte Inschrift: „Berchtoldus V. Dux Zaering. Rector Burgund. Urbis conditor, turrim & portam fecit MCXCI. Et renovata MDCCLXX."

Erbaut wurde er also 1191, zugleich mit den ersten Häusern der Stadt Bern. Nur war er damals noch lange kein Zeitglockenturm, sondern nur ein ganz einfacher Tor- und Wehrturm. Als aber dann in den Jahren 1255—1268, zur Zeit als Peter von Savoyen der Schirmherr Berns war, die Stadtbefestigung weiter hinausgeschoben wurde, übernahm der Käfigturm die Rolle des Torturms und der Zytglogge wurde als Gefängnisturm verwendet. Dies ging bis 1405, in welchem Unglücksjahr nach der Stettlerschen Chronik „den 14. Tag Meyens sich an der Bronngassen, entzündet bey einen starken Beyßwind, etwas vor 5 Uhren nach mittag, ein schröckentliches Fewr, dasselbige verschluckte und raffete hin, innert einer viertheilstund jetzt bemelte Bronn-Gassen, die Kilch-Gassen, die Hortmäs-Gassen, die Marck-Gasse, die Egerten-Gassen, der Barfußen Kloster, den Gerberen Graben, die Newestatt und die Insel, auch alle Häuser zu Marsili sehr kläglich." Mitten in diesen Gassen und Häusern stand aber der Zytglogge und wenn ihn auch die Stettlersche Cronik nicht direkt erwähnt, so erzählt doch Durheim vom Zeitglockenturm in seiner Berner Chronik: „Er diente als Feste und Gefangenschaft, bildete das damalige Oberthor und brannte am 14. Mai 1405 bei dem großen Brande nieder und wurde nach wenigen Jahren wieder neu aufgebaut." Wenn also der heutige Turm auch nicht seit 1191 steht, so steht er doch mindestens seit den ersten Jahren des 15. Jahrhunderts. Und der damalige Neubau erhielt wohl auch irgend eine Glocke, denn Justinger berichtet um das Jahr 1420, das alte ausgebrannte Gefängnis sei dort gewesen „da nun die Zytglogg hanget". Das Uhrwerk wurde allerdings erst 1527 von einem Ausländer in den Turm eingebaut. Die Kalenderuhr, das Spielwerk mit den Figürchen, dem Bärentanz, dem Gockel und all dem, was uns heute noch ergötzt, brachte in den Jahren 1531—1540 der Nürnberger Schlosser Kaspar Brunner an dem Turme an. 1686 wurde das Uhrwerk durch den französischen Uhrmacher Pierre Angely und den Bildhauer Langhaus renoviert. Das Werk funktionierte aber nicht sehr lange, denn schon 1712 wurde es, nachdem es schon Jahre lang nicht geklappt hatte, durch Matthys Blaser aus Langnau wieder instand gesetzt. Seither brauchte das Uhrwerk keine Reparatur mehr bis 1902, in welchem Jahre es durch die Hasler A.-G. unter Wahrung der alten Konstruktionsart wieder instand gesetzt wurde. Der geharnischte Stundenschläger soll erstmals 1582 auf die Turmspitze gestellt worden sein und hielt dort bis 1770 allem Wetter stand. Damals wurde er erneuert, aber scheinbar nicht aus ganz so dauerhaftem Material, denn bei der jetzigen Renovierung mußte er — als altersschwach befunden — einer jungen Kraft Platz machen.